

BIENNALE BERN

Das Fremde als Verführung

Die Biennale Bern ist eine der umfassendsten Kulturveranstaltungen dieser Stadt.

Roman Brotbeck, Leiter des Kuratoriums, erklärt, wie man die lokalen Kulturinstitutionen dazu bringt, an einem Strick zu ziehen und weshalb Pferdekopf-Instrumente das Publikum anlocken sollen.

INTERVIEW: REGULA FUCHS

Sie stellen im Programmheft die Frage, ob man an einem einzigen Festival wirklich so querbeet programmieren darf, wie Sie das an der Biennale tun. Hand aufs Herz – ist der Crossover, das Miteinander der Sparten nicht längst Alltag?

ROMAN BROTBECK: Mit der Biennale gehen wir deutlich über ein Crossover-Festival hinaus und spannen das Programm sehr weit: vom islamischen und christlichen Mittelalter bis heute, von Kalifornien bis zur Mongolei. Dabei gibt es viele überraschende Mixturen und Kontraste: Neues Musiktheater mit Jodlerchor, singende Literaten und sprechende Sängerinnen, Hardrock auf Instrumenten aus der Zeit von Dschingis Khan. Es kann durchaus sein, dass jemand das Programm liest und denkt, dass das alles keinen Zusammenhang hat. Wer aber einige Veranstaltungen besucht, wird sofort zahlreiche versteckte und offensichtliche Beziehungen entdecken.

Welche Steine lagen Ihnen bei der Organisation eines solchen Mehrspartenfestivals im Weg?

Es brauchte viel Zeit, um die Institutionen zusammenzubringen – mehr als geplant, denn eigentlich hätte 2007 eine Biennale stattfinden sollen. Wir profitierten aber von den vielen neuen Köpfen an vielen Kulturorten in Bern, das sind vor allem jüngere Leute, die nicht nur ihre Institution von anderen abgrenzen wollten. Das ermöglichte eine einmalige Zusammenarbeit. Eine wichtige Rolle spielte auch das Kultursekretariat der Stadt Bern, das uns aktiv unterstützte und eine Geschäftsstelle für die Biennale ermöglichte. Es ist also ein glückliches Zusammenkommen von neuen Köpfen, einer neuen Kulturstrategie der Stadt und einer sehr guten Unterstützung des Kantons und der Bürgergemeinde Bern. Mit vergleichsweise wenig Geld konnten wir ein spannendes Programm machen.

Ist die Zusammenarbeit also auch finanziell interessant?

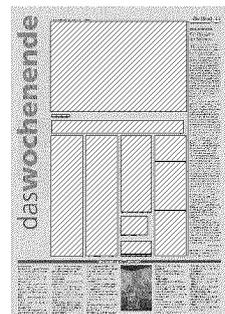
Unbedingt, denn das Stadttheater etwa finanziert für die Biennale mit «Der göttliche Tivoli» eine ganze Opernproduktion, das BSO zwei Abokonzerte. So zahlen die Institutionen Produktionen aus ihren laufenden Budgets, und nur ein kleinerer Teil der Veranstaltungen wurde aus einem zusätzlichen Budget finanziert – dieses betrug knapp 400 000 Franken. Zusammen mit den Eigenleistungen der Partner beläuft sich das Gesamtbudget auf etwa zwei Millionen Franken. Hier zeigt sich, welche sinnvollen Synergien möglich sind, wenn man zusammenarbeitet.

Das diesjährige Festival-Motto lautet «Fremdgehen». Warum braucht es ein solches thematisches Dach?

Das lässt sich aus der Entstehung des Festivals erklären. Wir holten die verschiedenen Institutionen an einen Tisch und suchten nach Themen, damit deren Vertreter ihre eigene Fantasie spielen lassen konnten. Das Fremde soll dabei nicht negativ als etwas Unverständliches verstanden werden, sondern im Sinne einer Verführung. Das ist ein wichtiger Aspekt in der heutigen Zeit: Viele Leute wollen fremdgehen, nicht unbedingt in einem sexuellen Sinn, sondern beim Reisen, beim Kochen oder beim Wohnen. Das Festival soll diese Leute kulturell zu Neuem verführen.

Wie machen Sie Sperriges wie etwa monodische Musik aus Armenien einem Publikum zugänglich, das mit dieser Materie unvertraut ist?

Wir bieten zu allen Veranstaltungen kurze Einführungen an. Ausserdem haben wir Produktionen ausgewählt, bei denen wir alle überzeugt waren, dass diese einen sofort packen. Wenn zwei blinde Sänger aus Usbekistan loslegen, fährt das ein, ohne dass man Vorkenntnisse hat. So wird die Fremdheit sinnlich erfahrbar – auch bei der Gruppe Altan Urag, die neben mongolischer Volksmusik Rockmusik macht, und zwar auf Pferdekopf-Instrumenten



Argus Ref 32521957



aus der Zeit von Dschingis Khan. Wir versuchen also, einmalige sinnliche Erlebnisse zu bieten und «Fremdgehen» nicht bloss als intellektuelles Spiel zu verstehen.

Was für eine Resonanz erhoffen Sie sich?

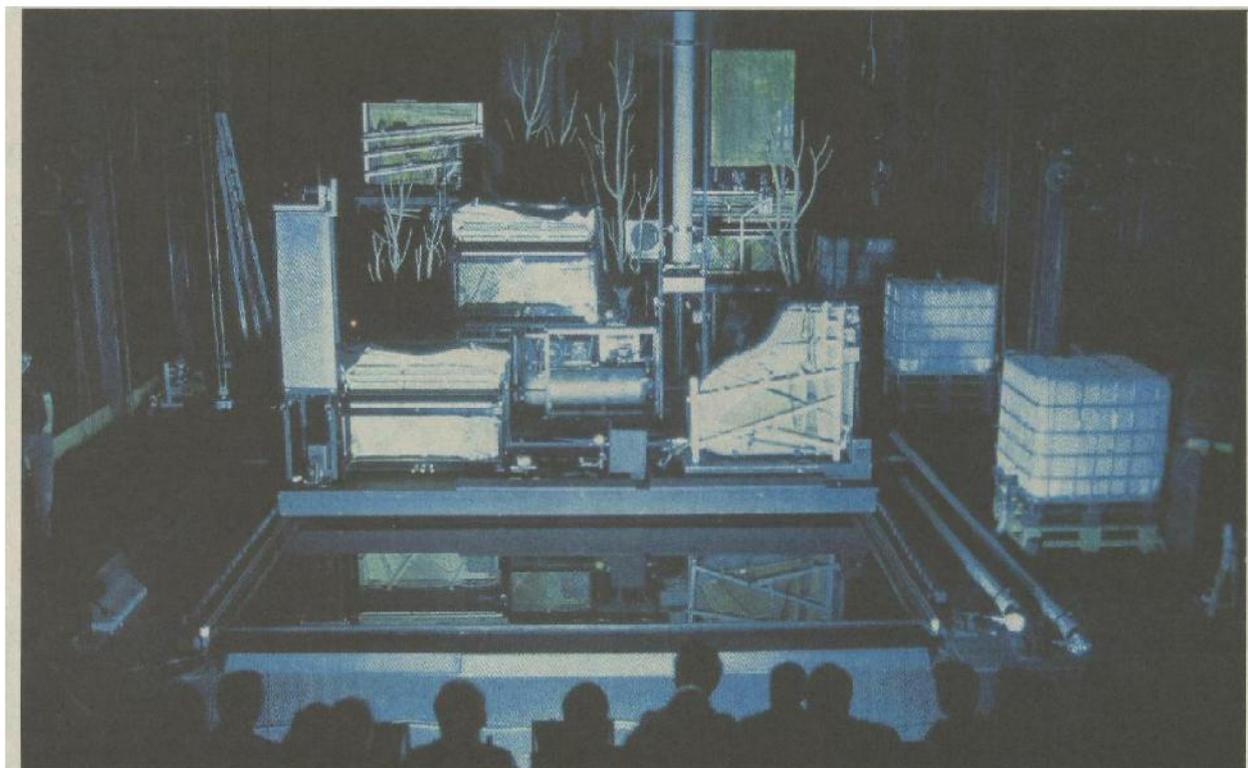
Ich hoffe auf einen möglichst grossen Publikumszuspruch aus Bern und Umgebung und auf Gäste

aus der übrigen Schweiz und dem Ausland. Ich denke, dass Bern während der Biennale kulturelle eine Woche lang die Nase vorn hat und anderen Städten als Beispiel dienen kann, wie man bei immer engeren finanziellen Ressourcen etwas Grosses programmieren kann. Und ich erhoffe mir natürlich auch, dass die Exklusivitäten und einmaligen Begegnungen dieser Biennale Spuren hinterlassen.

Bei über 40 Veranstaltungen ist es auch für Sie wohl kaum möglich, alles zu sehen – was möchten Sie auf keinen Fall verpassen?

Die experimentellen Musiktheater-Stücke wie «Stifters Dinge» von

Heiner Goebbels. Und das eine oder andere der exklusiven Ensembles, beispielsweise die Vokalsolisten Stuttgart, eines der besten Vokalensembles der Welt. Ich würde auch versuchen, in die Literaturperformances, in die Nacht des Palavers und im Bereich der neuen Tonsysteme anderer Kulturen reinzuhören. Aber zum Glück habe ich nicht die Qual der Wahl und werde nahezu alles sehen können. Wenn man schnell wechselt, ist es möglich, fast alle Veranstaltungen zu besuchen, denn geografisch ist ja vieles sehr nahe beieinander. Und im Zentrum liegt das Schlachthaus-Theater, das als Festivaltreffpunkt dient.



«Stifters Dinge» des Theatermechanikers Heiner Goebbels ist einer der Glanzpunkte im Biennale-Programm.

MARIO DEL CURTO

Argus Ref 32521957

BIENNALE BERN 12. BIS 19. SEPTEMBER

12. September

18.30 Uhr: Eröffnung, Dampfzentrale
20 Uhr: «Text to Speech» von Gilles Jobin, Dampfzentrale
22 Uhr: The Dead Brothers Sweet String Orchestra, Dampfzentrale

13. September

18 Uhr: «Ya Sharr Mout» von Mahmoud Turkmani, Schlachthaus
19.30 Uhr: «Tante Hänsi – ein Jenseitsreigen» von Mela Meierhans, Progr

19.30 Uhr: «Text to Speech», Dampfzentrale

21.30 Uhr: Jurzcok 1001, Reimkunst, Schlachthaus

14. September

14 Uhr: «Kann Heidi gebrauchen, was es gelernt hat?» von Leo Dick, Konservatorium

17 Uhr: «Tante Hänsi», Progr

19.30 Uhr: «Heidi», Konservatorium

19.30 Uhr: Altan Urag, Dschingis-Khan-Rock, Kornhausforum

21.30 Uhr: Phil Minton, Stimme solo, Schlachthaus

15. September

12 Uhr: Musik aus anderen Kulturen, Konservatorium

17 Uhr: Konzerte im Bahnhof Bern

18 Uhr: Altan Urag, Mongolische Volksmusik, Konservatorium

19.30 Uhr: Neue Vocalsolisten: Wölfl-Kantate von Aperghis, Kornhausforum

21.30 Uhr: Singende Dichter vom Literatur-Institut Biel, Schlachthaus

22 Uhr: Mikrotöne: Klavierduo M. Joste, S. Billier, Kornhausforum

16. September

12 Uhr: Musik aus anderen Kulturen, Konservatorium

17 Uhr: Konzerte im Bahnhof Bern

18 Uhr: Arzas Voskanian, armenische Vokalmusik, Konservatorium

18 Uhr: «Cosi fan tutte», Vidmarhallen

21.30 Uhr: Michael Lentz, iPoesie, Schlachthaus

22 Uhr: Mikrotöne: Wyschnegradsky, Yun, Murail u. a., Konservatorium

17. September

17 Uhr: Konzerte im Bahnhof Bern

18 Uhr: Li Po Songs von Harry Partch, Konservatorium

18 Uhr: «Cosi fan tutte», Vidmarhallen

19.30 Uhr: Wölfl-Abend von Wolfram Berger und Erika Stucky, Zentrum Paul Klee

21.30 Uhr: Gerhard Rühm und Monika Lichtenfeld, Sprachduett, Schlachthaus

22 Uhr: Lange Nacht des Palavers, Kunsthalle

22 Uhr: Mikrotöne: Dritteltonjazz und UA von G. F. Haas, Konservatorium

22 Uhr: Mikrotöne: Dritteltonjazz und UA von G. F. Haas, Konservatorium

18. September

12 Uhr: Musik aus anderen Kulturen, Konservatorium

17 Uhr: Konzerte im Bahnhof Bern

17 Uhr: «Stifters Dinge» von Heiner Goebbels, Dampfzentrale

18 Uhr: Arabische Musik mit UA von Meierhans und Turkmani, Konservatorium

19.30 Uhr: Messiaen: Turangalila-Sinfonie mit dem BSO, Kultur-Casino

20 Uhr: «Stifters Dinge», Dampfzentrale

21.30 Uhr: Klaus Theweleit und Thomas Meinecke, DJ-Diskurs, Schlachthaus

22 Uhr: Mikrotöne: D. Blum und Ensemble Hic et Nunc, Konservatorium

19. September

12 Uhr: Musik aus anderen Kulturen, Konservatorium

17 Uhr: Konzerte im Bahnhof Bern

17 Uhr: «Stifters Dinge», Dampfzentrale

18 Uhr: Sashmakham, usbekische Musik, Konservatorium

19.30 Uhr: Messiaen: Turangalila-Sinfonie, Kultur-Casino

19.30 Uhr: «Der göttliche Tivoli», Oper von Per Norgard, Stadttheater

20 Uhr: «Stifters Dinge», Dampfzentrale

21.30 Uhr: Buchvernissage Jürg Halter, Schlachthaus

INFORMATIONEN

www.biennale-bern.ch



Szenenbild aus «Kann Heidi gebrauchen, was es gelernt hat?» ZVG